

Jahresbericht 2022



Who is Who im Verein

Mitarbeiterinnen 2022

Sophie Barletta - Christina Bauerfeind - Silke Neuhaus - Tanja Purucker - Marion Röder - Jaqueline Tombéux

Vorstand

Kerstin Kilanowski - Eva Menschel - Angelika Schilling - Susanne Zimmermann

Für den Verein aktive Frauen

Ursula S. von Gizycki - Waltraud Memon - Evamaria Schmehl - Karla Schmidt-Jahn - Anne Stickel - Susanne Tomasic - Anne Weis u.a. (AK-Öffentlichkeitsarbeit, Übersetzungen, Renovierungshilfen, Wohnungssuche, Spendensortierungen, Rufbereitschaften)



1. Unser neuer Vorstand stellt sich vor

Im Mai 2022 wurde unser bisheriger Vorstand (Esther Romahn, Anna Seidel und Marion Röder) durch unsere Neubesetzung abgelöst. Wir bedanken uns noch einmal herzlichst für die jahrelange Unterstützung und Arbeit für unseren Verein.

Um einen ersten Eindruck unserer neuen Vorständinnen zu erhalten, bieten wir ihnen selbst die Möglichkeit, sich hier vorzustellen:

Kerstin Kilanowski, *1954

„Seit den achtziger Jahren arbeite ich als selbständige Rundfunk- und Printjournalistin und Autorin, habe einen M.A. Abschluss in Anglistik, Theaterwissenschaft und Pädagogik.

Vor guten zehn Jahren habe ich zudem eine Ausbildung als Trainerin für Interkulturelle Kompetenz gemacht. Als mich 2022 das Team vom Frauenhaus einlud, Teil des Vorstandes zu werden, habe ich sofort zugesagt.

Das Thema der weiblichen Selbstbestimmung über Körper, Sexualität, Reproduktion, Arbeit, politische und soziale Teilhabe ist mir seit den wilden 70er Jahren der Frauenbewegung in Fleisch und Blut übergegangen. Autonome Frauenzentren organisierten nächtliche Aktionen gegen sexistische Außenwerbung, Demonstrationen gegen § 218. Das Tabu

häuslicher Gewalt und Vergewaltigung in der Ehe wurde gebrochen, die ersten Frauenhäuser entstanden. Ich fühle mich privilegiert, in meinen Partnerschaften niemals psychische oder physische Gewalt erlebt zu haben. Umso wichtiger ist es mir, meine Kompetenzen im Bereich Presse- und Kulturarbeit nutzbringend für das Leverkusener Frauenhaus einzusetzen. Damit nicht vergessen wird, dass Frauen noch immer einen menschenwürdigen Schutzraum brauchen.“

Eva Menschel, *1998

„Für meinen Beruf als Sozialarbeiterin habe ich an der TH Köln studiert. Im fünften Semester meines Studiums mussten wir ein Praxissemester in einer Einrichtung der Sozialen Arbeit absolvieren. Feminismus und politische Arbeit haben mich schon lange interessiert. Im Rahmen meines Praxissemesters durfte ich sechs Monate im Frauenhaus Leverkusen arbeiten und lernen. Diese Zeit hat mich persönlich und in meiner professionellen Rolle sehr geprägt. Die Mitarbeiterinnen des Hauses waren mir gegenüber sehr offen und haben mir sehr viel Vertrauen geschenkt, wofür ich bis heute sehr dankbar bin! Durch diese Erfahrungen wurde mir klar, dass ich auch nach Ende meines Studiums weiter in der Frauenhausarbeit tätig sein möchte. Die Arbeit mit den Frauen und Kindern bereitet mir riesige Freude, die Relevanz des Themas, gewaltbetroffenen

Frauen und Kindern Schutz und Unterstützung zu bieten und einen Teil dazu beizutragen, die zugrundeliegende gesellschaftliche Problematik und die patriarchalischen Strukturen zu bekämpfen, habe ich tief verinnerlicht. So habe ich letztes Jahr nach meinem Hochschul-Abschluss meine erste Stelle in einem Frauenhaus in Köln angenommen.“

Angelika Schilling, *1975

„Seit 2020 unterstütze ich das Team des Leverkusener Frauenhauses als Hausmeisterin. Female Empowerment geschieht dabei oft im Alltäglichen, das nicht unbedingt mit dem eigentlichen Grund des Aufenthalts im Frauenhaus zu tun hat. So unterstützte mich zum Beispiel eine Bewohnerin beim Renovieren eines Zimmers. Sie war unfassbar stolz, nachdem sie mit über 40 zum ersten Mal in ihrem Leben eine Wand selber gestrichen hat.

Ich selber stamme aus einer Generation, deren Mütter nur mit Einverständnis ihres Ehemannes einer Erwerbstätigkeit nachgehen durften und Vergewaltigung in der Ehe bestenfalls als Nötigung geahndet wurde. Deshalb empfinde ich die Arbeit von Frauenhäusern als sehr unterstützenswert, weil die Frauen dort ganzheitlich bestärkt werden, sich selbstbestimmt und mit eigener Kraft aus unterdrückenden familiären oder partnerschaftlichen Beziehungen zu befreien.

Ich wünsche mir eine Gesellschaft, in der es keiner Schutzeinrichtungen für Frauen und Kinder vor häuslicher Gewalt mehr bedarf. So lange wir das nicht erreicht haben, möchte ich mich mit der Arbeit im Vorstand dafür einsetzen, Frauen zu ermutigen und zu ermächtigen, selbstbestimmt ihre Ziele verwirklichen zu können.

Beruflich war ich als Kommunikationswirtin viele Jahre im Bereich Marketing und Eventorganisation tätig und arbeite aktuell in einem Team mit tollen, sich gegenseitig stärkenden Frauen als Immobilienverwalterin.“

Susanne Zimmermann, *1971

„Als Business Trainerin, Coach und ehemalige Führungskraft engagiere ich mich seit vielen Jahren hauptberuflich u.a. für die Gleichstellung von Frauen im Beruf. Mir geht es darum, dass Frauen Wege finden, ihre Vielfalt und Kompetenz sichtbar zu machen, sich mit klarer innerer und äußerer Stimme abzugrenzen und auftretende Konflikte mit Selbstvertrauen und Souveränität zu klären. Dies schaffe ich vor allem mit gezielten Trainingsangeboten und Coachings.

Mein Weg zum Frauenhaus erklärt sich am ehesten durch meine eigene Geschichte. Ich bin als Mädchen und junge Frau mit großen Unsicherheiten durch die Welt gegangen und habe mir Vieles nicht zugetraut. Erst im Berufsleben hatte ich das große Glück, Menschen um mich zu haben, die meine Potenziale und Möglichkeiten gesehen und gefördert haben. Dennoch gab und gibt es bis heute viele Ungleichgewichte und Diskriminierung am Arbeitsplatz, und es ist mir persönlich ein Herzensanliegen, dass sich Frauen selbstbestimmt und selbstbewusst für alle Wege entscheiden können, die ihnen wichtig sind.

Als ehemalige Leverkusenerin fand ich so 2013 den Weg zum Verein Frauen helfen Frauen, weil es mir neben meiner beruflichen Haltung wichtig war, mich auch gesellschaftlich für dieses Thema zu engagieren.“

2. Berichte aus dem Haus

Praktikumsbericht Charlotte Budenrath, Studierende der Sozialen Arbeit an der TH Köln

„Innerhalb des Studiums der Sozialen Arbeit wird im Rahmen des 5. Semesters ein Praxissemester absolviert. Da ich bisher nur sehr wenig über die Arbeit in Frauenhäusern und Häusliche Gewalt wusste, ich mich aber schon länger für dieses Handlungsfeld interessiere, habe ich mich um eine Praxisstelle im Frauenhaus Leverkusen beworben. Nach einem sehr netten Gespräch konnte ich vom 01.09.2022 bis zum 31.08.2023 mein Praktikum dort absolvieren.

Während meiner Zeit im Frauenhaus habe ich sowohl Einblicke in die Arbeit im Frauenbereich als auch im Kinderbereich gewonnen. Ich konnte sehr viel dazu lernen und Dinge, die ich bisher nur aus der Theorie kannte, in der Praxis umsetzen. Bei den Mitarbeiterinnen habe ich jederzeit ein offenes Ohr gefunden und konnte über verschiedene Fachthemen sprechen, die mir auch inhaltlich sehr viel Neues vermittelt haben.

Allgemein habe ich mich im Frauenhaus Leverkusen von Anfang an sehr wohlfühlt und habe eine sehr wertschätzende und offene Haltung erfahren, sowohl in der Arbeit mit den Frauen und Kindern, als auch im Team mit den Mitarbeiterinnen. Das Praktikum war für mich eine sehr intensive und lehrreiche Zeit, und ich nehme viele Eindrücke und Anregungen mit in mein restliches Studium und meine berufliche Zukunft, aber auch in meine persönliche Entwicklung und Haltung, wofür ich allen Menschen, die mich in dem Jahr begleitet haben, danken möchte.“

Statistik

Im Jahr 2022 konnten wir im Frauenhaus Leverkusen 28 Frauen und 22 Kinder aufnehmen. 120 Frauen mussten wir aufgrund von Überbelegung abweisen.

Die Frauen waren eher jünger: 11 Frauen waren im Alter von 19-25 Jahre, 14 Frauen waren im Alter von 26-40 Jahren und nur drei Frauen waren über 40 Jahre alt. Dementsprechend war auch die Altersstruktur der bei uns lebenden Kinder. Unser jüngstes Kind war bei Einzug 2 Monate alt und unser ältestes Kind 10 Jahre alt. Fast zwei Drittel der Kinder waren maximal 5 Jahre alt, der Rest im Grundschulalter.

Über die Hälfte der 2022 bei uns lebenden Frauen waren bereits in einer Schutzeinrichtung gewesen. Dies ist jedoch nicht damit gleichzusetzen, dass die Frauen bereits mehrfach zum Gewalttäter zurückgekehrt waren. Häufig dokumentiert sich hier auch ein Wechsel der Einrichtung, weil beispielsweise bei Notaufnahmen im Erstaufnahmehaus nicht ausreichend Platz vorhanden ist oder dort aufgrund der räumlichen Nähe die Situation für die Frauen und Kinder zu gefährlich ist. In den

überwiegenden Fällen flüchteten die Frauen vor ihren gewalttätigen Ehemännern/Partnern. Bei Auszug aus dem Frauenhaus ist keine Frau zum Gewalttäter zurückgegangen. Neben dem Bezug einer eigenen Wohnung war der Wechsel in eine andere Einrichtung (z.B. Mutter-Kind-Einrichtung, Frauenwohnheim, anderes Frauenhaus) der häufigste weitere Verbleib.

Leider ist auch weiterhin festzustellen, dass die Suche nach bezahlbarem, bzw. vom Jobcenter finanziertem Wohnraum eine große Hürde auf dem Weg zu einer neuen, gewaltfreien Perspektive ist. Für Hilfestellung bei Vermittlung von Wohnraum sind wir sehr dankbar und suchen nach Kooperationen mit Wohnungsgeber:innen.

Corona-Pandemie

Das Leben im Frauenhaus Leverkusen war auch noch im Jahr 2022 sehr geprägt vom Corona-Virus. Besonders Anfang des Jahres hatten wir durchgehend erkrankte Frauen und/oder Kinder im Haus. Und natürlich machte Corona auch vor uns Mitarbeiterinnen nicht halt, so dass wir vermehrt in Unterbesetzung arbeiten mussten.

Die Infektionen im Haus führten immer wieder zu Quarantäne-Anordnungen, die auf die Bewohnerinnen und Kinder zukamen. Zwar hatten diese sich Ende Januar gelockert, bei der räumlichen Enge der Einrichtung (Gemeinschaftsküche, -esszimmer,-bäder) und der damit verbundenen hohen Ansteckungsgefahr bestand weiterhin eine besondere Belastung für alle. Für uns Mitarbeiterinnen bedeutete es Arbeitsabläufe umzustrukturieren, um die Risiken der Erkrankung zu minimieren, aber auch erkrankte Bewohnerinnen zu versorgen. Zeitweise sahen wir uns gezwungen, einen Büroraum als Quarantänezimmer umzufunktionieren. Dies war insbesondere deshalb notwendig, weil in unserer Einrichtung jeweils zwei Frauen ohne Kinder sich ein (kleines) Zimmer teilen müssen. War eine Frau im Zimmer erkrankt, so musste für die (noch) gesunde Frau eine Alternative gefunden werden. Da das von der Stadt zeitweise zur Verfügung gestellte Ausweichquartier nicht mehr für uns belegbar war, blieb nur der Ausweg ein Notbett im Büro aufzustellen. Nicht immer konnten wir aufgrund der beschriebenen Situation freigewordene Betten sofort neu belegen.

Das Leben im Haus

Auch im Jahr 2022 waren wir international belegt und wir sind froh, dass das „Angebot Frauenhaus“ trotz verbreiteter Vorurteile von vielen Frauen unterschiedlichster Herkunft und Hintergrund angenommen wird. Ein Dank an alle, die den von Gewalt betroffenen Frauen und ihren Kindern den Weg zu uns ins Frauenhaus ebnet!

Die Stimmung im Haus ist in der Regel von Solidarität und gegenseitiger Unterstützung geprägt. Frauen, die schon länger im Haus sind, bieten neu ankommenden Frauen Hilfestellungen an und versuchen Unsicherheiten zu minimieren. Sie können sich noch gut erinnern, wie es für sie war, in einer akuten Krisensituation in eine fremde Umgebung mit vielen fremden

Menschen zu kommen. Kinder sind neugierig auf die „Neuen“, und es entstehen schnell Freundschaften. Aber natürlich kommt es im Alltag auch häufig zu Streitigkeiten, die bei einem Zusammenleben von so vielen unterschiedlichen Menschen auf engem Raum kaum zu vermeiden sind. Zusätzlich ist die Atmosphäre geprägt durch die Gründe der Flucht zu uns: die erlebte Gewalt und ihre physischen und psychischen Folgen. Von den bei uns im Jahr 2022 lebenden Frauen mussten einige Frauen eine jahr(zehnt)e lange Gewaltbeziehung ertragen. Einige Frauen kannten Gewalt seit ihrer Kindheit, und die meisten Kinder wurden bereits in eine bestehende Gewaltbeziehung geboren. Einige unserer Frauen waren bei Ankunft in unserer Einrichtung noch nicht lange in Deutschland. Vor ihrer Flucht vor ihren gewalttätigen Ehemännern/Partnern zu uns ins Frauenhaus, hatten sie bereits die Flucht aus ihren Herkunftsländern hinter sich. Dies war häufig ein zusätzliches traumatisches Erlebnis. Neben dieser schweren Lebenssituation, standen gleichzeitig kompliziert zu klärende und verunsichernde ausländerrechtliche Fragen bei Ankunft im Haus im Vordergrund. Die Belastungssituation der Frauen und Kinder war häufig sehr hoch und prägte die Stimmung im Frauenhaus. Hier Entlastung zu bieten und den Weg in eine gewaltfreie Zukunft zu ebnen, ist unsere vordringliche Aufgabe. Deshalb dürfen auch die schönen Momente im Haus nicht zu kurz kommen.

Soweit das Infektionsgeschehen im Haus es zugelassen hat, feierten wir gemeinsame Feste. Unser Osterfrühstück fand bei strahlendem Sonnenschein im Garten statt, aber auch andere, den Herkunftsländern der Frauen entsprechende Feste, wurden von uns gemeinsam begangen. Highlight des Jahres war für die Frauen und Kinder unsere alljährliche Ferienfreizeit, die in eine Jugendherberge an einem See ging. Drei Tage konnten die Frauen und Kinder die Auszeit vom Alltag inklusive Ausflüge, Bootsfahrt und Nachtwanderung genießen.

Auch im Jahr 2022 wurden unsere Kinder von mittlerweile zwei Therapiehunden und ihrer Hundeführerin regelmäßig besucht. Spielerisch konnten die Kinder Ängste abbauen und Selbstvertrauen sammeln, dem wöchentlichen Angebot fieberten sie immer entgegen. Dieses Angebot machen Spenden möglich.

Nachdem im Dezember der Nikolaus uns im Garten bei Lagerfeuer, Punch und Keksen mit dick bepackten Nikolaustüten besuchte, beschlossen wir das Jahr mit unserem gemeinsamen Weihnachtsfest. Neben der reichlich mit leckerem Essen gedeckten Tafel, das die Frauen gemeinsam zubereitet hatten, sorgten besonders die vielen gespendeten Geschenke bei allen, aber besonders bei den Kindern für ein strahlendes Gesicht.

Unser Dank gilt allen Spender:innen und Unterstützer:innen, die uns im Jahr 2022 geholfen haben und ohne die unsere Arbeit in dem beschriebenen Maße nicht möglich gewesen wäre.

Öffentlichkeitsarbeit

Nach zwei Jahren, in denen die Öffentlichkeitsarbeit des Frauenhauses pandemiekonform umgestaltet wurde, waren im

Jahr 2022 endlich wieder Aktionen und Veranstaltungen im öffentlichen Raum möglich. So lud das Frauenhaus Sponsor:innen und Unterstützer:innen zu einem sommerlichen Sektempfang ins Schloss Morsbroich ein, um bei einem ausgewählten Programm die teils jahrelange Unterstützung des Frauenhauses durch Serviceclubs und Privatpersonen zu würdigen. Die Arbeit des Frauenhauses wäre ohne diese Unterstützung so nicht möglich.

Anlässlich des Internationalen Tages gegen Gewalt gegen Frauen haben wir im November zur Vernissage der Ausstellung „Und das soll Liebe sein? Warnsignale häuslicher Gewalt“ in die Stadtbibliothek Leverkusen eingeladen. Hier wurde, begleitet durch musikalische Beiträge von zwei jungen Gitarristen, im fachlichen Beitrag zweier Mitarbeiterinnen über erste Anzeichen einer Gewaltbeziehung referiert und erläutert, welche Faktoren es für Betroffene so schwer machen, sich aus dieser zu lösen.

Auch in der lokalen Vernetzung ist das Frauenhaus Leverkusen weiterhin aktiv und gestaltet so beispielweise den Runden Tisch gegen Gewalt mit. Der in Kooperation mit den Frauen:projekten Leverkusen entstandene Radiospot war wieder in der Aktionswoche gegen Gewalt zum 25.11.2022 bei Radio Leverkusen zu hören und informierte über bestehende Hilfsangebote.

3. Wissenswert

Toxische Beziehungen

Derzeit ist der Begriff *Toxische Beziehung* in aller Munde und medial stark verbreitet. Es scheint, als sei vermehrt ein Bewusstsein für Verhaltensweisen in Beziehungen entstanden, die nicht akzeptabel sind und kritisch hinterfragt werden müssen. In unseren Beratungsgesprächen mit gewaltbetroffenen Frauen kristallisieren sich sehr häufig toxische Beziehungselemente heraus, die unsere Klientinnen teilweise jahrelang ertragen. Teil unserer Arbeit ist dann auch, über diese Elemente aufzuklären, damit die Frauen in zukünftigen Beziehungen die Warnsignale erkennen und entsprechend handeln können.

Derzeit gibt es keine wissenschaftliche Definition zum Begriff *Toxische Beziehung*. Allgemein werden Beziehungen als toxisch bezeichnet, in denen sich bestimmte Verhaltensmuster festigen und wiederholen. Diese Muster sind geprägt durch Dominanz, Kontrolle und einer Täter-Opfer-Umkehr, was die Partner:innen emotional und psychisch enorm belastet.

Toxische Beziehungen können äußerst leidenschaftlich und intensiv beginnen. In der Anfangsphase kann man mit Liebe und Zuneigung regelrecht überschüttet werden (*Love Bombing*), eine blühende Zukunft wird geplant (*Future Faking*), allerdings kann das Interesse jedoch schnell schwinden, sobald die Beziehung in eine Verbindlichkeit übergeht. Im Laufe einer toxischen Beziehung wird häufig der Liebesentzug als Konfliktlösungsstrategie benutzt. Partner:innen werden

tagelang angeschwiegen oder komplett ignoriert, was ein starkes Gefühl von Hilflosigkeit und Kontrollverlust beim Gegenüber auslösen kann. Um wieder ein Gefühl von Selbstwirksamkeit und Kontrolle zu bekommen, versuchen Betroffene häufig ausschließlich an sich selber zu arbeiten, um die Beziehung zu retten. Wenn man das Gegenüber schon nicht ändern kann, dann wenigstens sich selbst. Diese „Arbeit an sich selbst“ kann bis zur kompletten Selbstaufgabe führen. Toxische Partner:innen sind häufig sehr gut darin, Tatsachen so zu verdrehen, dass sie sich am Ende als Opfer präsentieren. Dabei wird Schuld zugewiesen, die andere Person abgewertet und herabgesetzt, was psychisch und emotional enorm belastend sein kann. Diese Manipulationen können so weit gehen, dass man der eigenen Wahrnehmung irgendwann selber nicht mehr traut.

Die Folgen von toxischen Beziehungen können gravierend sein, vor allem, wenn diese Beziehungen jahrelang andauern. Ein starker Selbstwertverlust, Selbstentwertung, emotionale Instabilität bis hin zur Depression oder Suizidversuchen veranlassen Betroffene häufig, therapeutische Unterstützung aufzusuchen.

Wie können Betroffene unterstützt werden? Die Beteiligten müssen den Kreislauf der toxischen Verhaltensweisen in einem ersten Schritt erkennen, um ihn dann irgendwann zu durchbrechen. Wenn Außenstehenden toxische Beziehungsmuster auffallen, sollten sie diese mit den Betroffenen immer wieder kritisch reflektieren. Häufig ist dabei therapeutische Unterstützung sinnvoll, um all das Erlebte zu verarbeiten. Unterstützende müssen sich darauf einstellen, dass der Weg zur Trennung eine lange Zeit dauern kann.

4. Was brauchen wir?

Immer gebraucht werden Sachspenden:

- gut erhaltene Bettwäsche, Handtücher, Küchengeräte, Töpfe, Geschirr, Besteck etc.
- Frauenkleidung in geringem Umfang, gut erhaltene Kinderkleidung
- Und für Frauen, die eine eigene Wohnung gefunden haben: Hausrat, gut erhaltene Möbel, Lampen etc.

Natürlich sind wir auch für jede kleine oder große Geldspende dankbar.

IBAN: DE27 3755 1440 0114 0025 04

BIC: WELADEDLLE

Herausgegeben von:

Frauen helfen Frauen e.V.

Postfach 100433 | 51304 Leverkusen

Tel.: 0214 49408 | Fax: 021 8405036

Frauen.helfen.frauen.lev@t-online.de

www.frauenhaus-leverkusen.de

Gefördert durch:

Ministerium für Kinder, Jugend, Familie,
Gleichstellung, Flucht und Integration
des Landes Nordrhein-Westfalen

